

**Rudolf Frieling, Dieter Daniels (Hg.): Medien Kunst Aktion
Die sechziger und siebziger Jahre in Deutschland**

Wien, New York: Springer Verlag 1997, 247 S. (mit CD-Rom, alle Texte in deutsch und englisch, auf der CD-Rom auch in Spanisch und Französisch), ISBN 3-211-82996-2, DM 98,–

Vorweg: Gut, daß es dieses Buch endlich gibt. Alle folgende Kritik im Detail soll nicht vergessen lassen, daß ein Buch wie dieses lange gefehlt hat. Brauchbare Übersichtswerke über die Geschichte der Medienkunst gibt es im deutschsprachigen Bereich bisher nicht. Die meisten Publikationen zum Thema sind Kataloge von Festivals wie der „ars electronica“ oder einzelner Künstler. ‘Richtige’ Standardwerke zum Thema fehlten bislang.

Was sich Dieter Daniels und Rudolf Frieling, die Herausgeber des Readers *Medien Kunst Aktion*, vorgenommen haben, ist eine Geschichte der Medienkunst in Deutschland zu skizzieren, ohne gleich deren Große Erzählung zu schreiben. Daß sich die Herausgeber dabei auf die Entwicklung in West-Deutschland beschränkt haben, erscheint bei einem so internationalen Genre wie der Medienkunst zunächst verblüffend. In ihrem Vorwort erklären Frieling und Daniels dies so: „Tatsächlich finden wesentliche Schlüsselereignisse für die internationale Entwicklung der Medienkunst in den achtziger und siebziger Jahren in der BRD statt. [...] Künstler aus anderen Ländern wie u. a. der zwischen Deutschland und den USA pendelnde Koreaner Nam June Paik, die Amerikanerin Nan Hoover oder österreichischen Film- und Medienkünstler Valie Export und Peter Weibel haben dagegen in der Bundesrepublik wichtige Spuren hinterlassen. „Medien Kunst Aktion“ in Deutschland – als Knotenpunkt wichtiger Ereignisse und nicht national verstanden – beinhaltet also eine Auswahl mit internationalen Querverbindungen.“ (S.9)

Statt einer umfassenden Monographie ist das Buch eine gute Sammlung von bisher zum Teil schwer zugänglichen Dokumenten: Künstlerstatements, Interviews,

Aufsätze von Kuratoren und Kritikern. Diese Texte sind in mehreren Kapiteln nach Themen zusammengefaßt, zu denen die Herausgeber jeweils kurze, aber gründliche und erhellende Einleitungen geschrieben haben. Auf der beiliegenden CD-Rom gibt es außerdem Fotos und kurze Passagen aus Videos sowie Dokumentationen von Aktionen, Performances und Installationen. Das alles ergibt zusammen eine lebendige, vielseitige Darstellung einer wichtigen Periode in der deutschen Kunstgeschichte, die jedem, der eine Einführung in dieses komplexe Thema sucht, nur zu empfehlen ist.

Frieling und Daniels nähern sich den sechziger und siebziger Jahren aus der Perspektive der „Medienkunst“ (einem Unwort, das impliziert, daß andere Kunstrichtungen ohne vermittelnde Medien auskommen) und legen den Schwerpunkt daher auf die Entwicklungen, die in den sechziger und siebziger Jahren dazu geführt haben, daß Künstler sich verstärkt mit den damals Neuen Medien beschäftigt haben: Konzeptkunst, E-Musik, Fluxus, Performance, Aktion, Prozeßkunst. Diese Positionierung entspricht dem gängigen Kanon der Medienkunstgeschichtsschreibung, der freilich ein wenig kurz greift. Diese handelsübliche Version der Geschichte der (Medien-)Kunst bleibt immer eigenartig fixiert auf eine weitgehend kunstimmanente Betrachtungsweise und übersieht parallel-laufende Entwicklungen im Film (Experimentalfilm, Zielgruppenfilme, oft sogar das *expanded cinema*) ebenso wie die weiterreichenden politisch-kulturellen Entwicklungen dieser Zeit. Dabei hat es für viele Künstler dieser Periode – um nur ein Beispiel zu nennen – oft weniger eine Rolle gespielt, ob sie nun Film (altes Medium, daher keine Medienkunst) oder Video (neues Medium, daher Medienkunst) benutzten, sondern eher, wie man am einfachsten mit bewegten Bildern arbeiten konnte. Und was die Vernachlässigung der politischen Situation betrifft: Da man den Autoren nicht unterstellen will, daß sie die politischen Begleitumstände der Entwicklung der Medienkunst bewußt unterschlagen, muß man schiere Unkenntnis darüber vermuten, eine wie enge Beziehung etwa zwischen Politik und Kino Ende der sechziger Jahre existiert hat.

Dabei könnte es durchaus interessant und produktiv sein, die Stränge Medienkunst, Video, Film und Politik einmal zusammenzudenken: Dann würde zum Beispiel auffallen, daß etwa Gerry Shums Äußerungen über seine Videogalerie gar nicht so weit entfernt sind von Godards Ideen über den politischen Gebrauch von Super 8 und Video. Oder daß die Faszination, die die Möglichkeit der langen Aufzeichnungszeiten auf Video Anfang der siebziger Jahre bei Künstlern ausgelöst hat, bemerkenswerte Parallelen hat zu den Arbeiten von Film-Regisseuren derselben Zeit, die aus ästhetischen (Wim Wenders) oder politischen (Helke Sander, Harun Farocki, Hartmut Bitomsky) Gründen in ihren Filmen mit betont langen Einstellungen arbeiteten.

Auch wenn Frieling/Daniels in *Medien Kunst Aktion* nicht so weitgehende Betrachtungen anstellen, muß man ihnen anrechnen, daß sie die oben hervorgehobenen Zusammenhänge – im Gegensatz zu vielen anderen Autoren – nicht vollkommen ausblenden. Als „Parallelen“ zu den Entwicklungen in der Kunst verweist ein eigenes Kapitel mit einem Artikel von Birgit und Wilhelm Hein auf den „Undergroundfilm“. Auch der politische Gebrauch von Film und Video wird durch eine

Aufsatz von Gerd Roscher vom Medienladen Hamburg umrissen. Zwar fehlt diesem Kapitel im Gegensatz zu den anderen eine Einleitung, die diese Beiträge kontextualisiert, aber trotzdem macht dieser Teil des Buchs eine Öffnung der Forschung auf diesem Gebiet zu wirklich interdisziplinären/intermedialen Analysen vorstellbar.

Womit wir zur beigelegten CD-Rom kommen: Eigentlich ist es eine sehr gute Idee, daß eine Publikation wie *Medien Kunst Aktion* nicht nur aus Worten besteht, sondern auch aus Tönen und (bewegten) Bildern, wie sie auf der CD-Rom zu finden sind, denn üblicherweise kränken so gut wie alle Publikationen zur Video- und Medienkunst daran, daß sie ausführliche Beschreibungen und Analysen von Arbeiten enthalten, die man meist nur unter größten Schwierigkeiten tatsächlich einmal zu sehen bekommt. Auf der *Medien Kunst Aktion*-CD-Rom dagegen gibt es zahlreiche Film- und Videoschnipselchen aus Arbeiten, die nur selten gezeigt werden. Dazu gehören zum Beispiel einige Passagen aus den fantastischen Filmloops von Peter Roehr oder ein kurzer Ausschnitt aus *Black Gate Cologne*, einer berühmten WDR-Fernsehsendung von Piene und Tambellini, die als erstes im Fernsehen realisiertes Kunstwerk gilt, und sogar ein Ausschnitt aus einem raren Film der deutschen Polit-Videogruppe „Telewissen“ über die documenta 1972 ist auf die CD-Rom gepackt worden. Um so bedauerlicher ist es daher, daß diese Kleinode hinter einem Interface verborgen sind, das an ein Geduldsspiel erinnert: Jahreszahlen, Künstlernamen und Stichworte fliegen auf dem Bildschirm herum, und nur wer geschickt genug ist, ein Wort mit der Maus zu fangen, bekommt etwas zu sehen – vielleicht. Bei wiederholter Benutzung der CD-Rom beginnt der User, sich gegängelt zu fühlen. Bei der *Medien Kunst Aktion*-CD-Rom ist so ein „user-unfriendly interface“ um so verfehlter, da sie sich ausdrücklich als „Archiv“ versteht. Statt Programmierer-Mätzchen hätte man sich lieber einen übersichtlichen Index gewünscht, der den User leicht und direkt zu den Texten, Videos und Fotos führt – und nicht ein Interface, daß sich selbst wichtigtuert in den Vordergrund schiebt.

Doch trotz aller Detailkritik – *Medien Kunst Aktion* ist ein überfälliges Buch über ein lange vernachlässigtes Thema: das immer noch beeindruckende Durcheinander, das sich in den sechziger und siebziger Jahren zwischen verschiedenen Kunstgattungen entwickelt hat. Leider dürfte der für ein Buch mit diesem Umfang hohe Preis (weil die Hälfte des Readers aus englischen Übersetzungen besteht, bekommt der Käufer im Grunde nur ein halbes Buch für seine knapp hundert Mark) dafür sorgen, daß es nicht die Verbreitung finden wird, die ihm zu wünschen wäre.

Tilman Baumgärtel (Berlin)